

Das Abendblatt der k. k. priv. Wiener Zeitung

vom 3. April 1848 enthält nachstehenden Artikel:

Der Herr Minister des Innern hat unterm 26. März eine Aufforderung erlassen, worin er sich an die sämmtlichen Bewohner der Monarchie wendet, und ihnen die dringende Nothwendigkeit darstellt, sich fest um den Thron der Monarchie zu schaaren, allen Zwiespalt der Meinung für jetzt zu beseitigen, kein Opfer zu scheuen, um Ordnung und Sicherheit zu erhalten, und den Feinden derselben einen unbezwingbaren Damm entgegen zu setzen.

Sowohl diese Verlautbarung, noch mehr aber das von dem Freiherrn von Pillersdorf am 28. März an die Polizei-Directoren der Provinzen gerichtete Circularschreiben, worin die Grundsätze der edelsten Humanität auf das entschiedenste vorangestellt werden, welche seit den Tagen Joseph des Zweiten in Oesterreichischen Staatschriften leider nicht mehr vorkommen dürften, — erregten bei allen Vaterlandsfreunden den freudigsten Eindruck, da beide Erlässe die vollste Beruhigung gewähren, daß es dem Cabinete vom 21. März Ernst geworden, sich ungeschont der öffentlichen Meinung zu unterwerfen, und dadurch die Organe der Presse in den Stand zu setzen, die Rechte des Volkes zu wahren und jeden Schritt der Regierung mit scharfem Auge zu beobachten. Diese Wechselbeziehungen zwischen der Verwaltung und den Staatsbürgern erscheinen in dem gegenwärtigen Augenblicke um so nothwendiger, als vor Berufung der Reichsstände, und vor der definitiven Feststellung der durch das kaiserliche Wort zugesicherten Constitution der Presse allein die schwere Verpflichtung obliegt, die dringendsten Wünsche des Vaterlandes zur Kenntniß der verantwortlichen Rathgeber der Krone zu bringen, und dadurch das große Werk der Verfassung gewisser Maßen schon jetzt vorbereiten zu helfen.

Wir glauben die Ueberzeugung sämmtlicher Patrioten der Oesterreichischen Monarchie auszusprechen, wenn wir als Grundsatz feststellen, daß in diesem Momente, nach einer so ungeheuren Erschütterung, Ruhe und Mäßigung das Lösungswort aller Bestrebungen sein muß, um die in entgegengesetzter Richtung aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, und unsere mit unermesslichen Arbeiten überbürdeten Staatsmänner zu Athem kommen zu lassen. Oesterreich befindet sich jetzt in der Lage eines Schwer-Erkrankten, der eine lebensgefährliche Operation erlitten, und wiewohl die freudigste Hoffnung zur baldigen und vollständigen Genesung vorhanden ist, dennoch der ungestörtesten Ruhe und liebevollsten Pflege bedarf, um seine erschöpften Kräfte wieder gänzlich herstellen zu können.

Die innern Angelegenheiten des Landes fallen in die erste Reihe unserer Betrachtung. Wenn wir uns erlauben an den Leiter des Ministeriums des Innern dieses großen Länderverbandes, im Interesse der Gesamtheit einige unerlässliche Anfragen zu richten, so wird unsere Aufgabe durch den allbekannten Charakter des verehrten Mannes sehr erleichtert, welchen der Wille Sr. Majestät zu diesem wichtigen Posten berufen. Herr von Pillersdorf hatte das beneidenswerthe Glück, sich bei dem Antritte der Gewalt nicht erst die Zuneigung des Landes erwerben zu dürfen, und sah sich sogleich wie mit einem Zauberschlage in allen Schichten der Gesellschaft gehoben und getragen von dem allgemeinen Volkvertrauen, jenem selten gewordenen Heiligenscheine der Staatsmänner, welcher ihre sicherste Schutzwehr bildet, und in unserer Zeit mit wenigen Ausnahmen von der Erde zu verschwinden droht.

Wir wollen uns kurz fassen.

Zu Ungarn stehen unsere Verhältnisse vor der Hand in klaren und festen Umrissen gezeichnet. Das edle Volk der Magyaren wurde von den Bewohnern Wiens, diesem Centralpuncte der Monarchie, wo alle einverleibten Nationalitäten so zahlreich vertreten sind, am 15. März mit einer Begeisterung, mit einem solchen Schrei des Entzückens und der Bruderliebe empfangen, daß dieser Moment in dem Herzen Aller, welche Zeugen des erhabenen Schauspiels waren, unauslöschlich leben und die unzerstörbare Brücke freundschaftlicher Vereinigung und des gemeinsamen Fortschreitens auf der Bahn der Freiheit, unter der Regide des angestammten Regentenhauses für Jahrhunderte aufbauen wird. Der heilige Moment des Wiederfindens und der innigsten Verschmelzung der beiden Brudervölker, welche durch den eigenthümlichen Gang der Welt-

ereignisse und durch machiavellistische Künste längstvergangener Zeiten, seit den Tagen des Mittelalters gewaltsam getrennt und auseinander gehalten wurden, gehört zu den großartigsten Erscheinungen der Geschichte, und darf aus dem höchsten historischen Standpunkte nur den erhabensten und rührendsten Scenen des Alterthums verglichen werden. Auf solche Art empfingen die Bürger Athens die mit dem Delzweige geschmückten hellenischen Bundesgenossen, nach einem gemeinschaftlichen Siege über die Barbaren, wenn sie auf dem Zuge nach der Heimath in diesem Brennpuncte der griechischen Civilisation als Gastfreunde einkehrten.

Die Bewohner von Wien drängten sich wie alte Freunde an die Deputirten der Ungarischen Nation, diese tapferen Söhne des Arpadischen Stammes, denen die glühendste Vaterlandsliebe aus den Augen leuchtete, und deren Hand nach frischer That der erregenen Freiheit mit dem stolzen Bewußtsein gedrückt wurde, dieser Verbrüderung doppelt würdig zu sein.

Die Scheidewand, welche zwischen Ungarn und Oesterreich bestand, war nicht von gestern her. Man würde die größte geschichtliche Unkenntniß verrathen und eine unverzeihliche Ungerechtigkeit begehen, wollte man mit der Verantwortlichkeit dieser uralten Mißverhältnisse die Schultern des vorigen Cabinets allein belassen. Feile Schiffsstiller der deutschen Presse tragen vor Allem die schmachvolle Schuld, in ihren mit schwerem Gelde bezahlten Zeitungsartikeln die Ehre dieses mannhaften Volkes verumlimpft und die öffentliche Meinung irregeleitet zu haben. Man schilberte die zum Reichstage in Preßburg berufenen Kammern seit Jahren als eine Versammlung unruhiger und verschobener Köpfe, während doch im gegenwärtigen Momente die Ungarischen Repräsentanten den Vergleich mit keinem Parlamente der Welt zu scheuen und Männer aufzuweisen haben, welche an Talent, Beredsamkeit und den hochherzigsten Bürgerthugenden, die Volkvertreter vieler an literarischer Bildung vorangeleiteter Länder bei weitem übertragen. Keine Nation kann wie die Ungarische eine Aristokratie aufweisen, welche mit einer solchen Hingebung die unerhörtesten Opfer auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, und sich dadurch den Dank der kommenden Geschlechter auf immer gesichert hat. Wie wurden aber diese unsterblichen Anstrengungen eines auf allen Stufen der Gesellschaft nach Freiheit und Fortschritt ringenden bewunderungswürdigen Volkes, von den besoldeten Verläumdern während der Knechtschaft der Presse ausgebeutet? Auf welche niedrige Weise wurde Alles verdreht und absichtlich entstellt, um die Ansichten des großen Deutschen Lesepublikums über die wahre Lage der Dinge in Ungarn, und die andbrechende Morgenröthe der Aufklärung in diesem interessanten Lande, auf das empörendste zu täuschen? Deswegen herrschten auch, da man die Nachrichten zumeist nur aus Deutschen Quellen schöpfen konnte, in ganz Europa, selbst Frankreich und England nicht ausgenommen, über kein Land solche falsche Vorurtheile wie gerade über Ungarn. Bemüht euch vorerst sie zu kennen, und Ihr werdet die Magyaren achten, und was mehr ist, Ihr werdet sie lieben lernen.

Wir wissen recht wohl, daß bei der mit Genehmigung Sr. Majestät bereits zur Gesetzeskraft erwachsenen vollständigsten Trennung der Verwaltung beider Länder und durch die Errichtung eines abgesonderten königlich Ungarischen Staatsministeriums unsere Minister auf keine directe Weise mehr in die innern Angelegenheiten des Königreichs eingzugreifen vermögen, aber es ist die Pflicht der Oesterreichischen Regierung, die nationalen Sympathien der übrigen Erbstaaten mit Ungarn unablässig wach zu halten und dafür Sorge zu tragen, daß dieser durch den Willen von Millionen besetzte Bruderbund der zwei Völker, in seiner ganzen Kraft bewahrt, und vor jeder hochverrätherischen Antastung geschützt werde.

Das engste Anschließen an die Ungarische Nation stellen wir in den Vordergrund unserer Wünsche, indem wir die sicherste Gewährleistung unserer constitutionellen Entwicklung nur in dieser Vereinigung erblicken, und der bedeutungsvollen Worte eingedenk sind, welche uns die Ungarischen Deputirten bei dem Abschiede von Wien in ihrer Adresse mit solcher Herzlichkeit zugerufen haben.

Die Aufgaben des Oesterreichischen Ministeriums in

Bezug auf die übrigen Erbländer liegen noch näher, und müssen nach unserer Meinung sogleich in Angriff genommen werden. Was ist in den Provinzen geschehen? Hat man die sämmtlichen Gouvernementsgebiete bereits in ausführlicher Weise, und zwar ohne Hinterrhalt, von dem Umfange und der eigentlichen Bedeutung der am 13. März vollendeten Umwälzung, wodurch der frühere Staatsverband in seinen Grundvesten erschüttert und eine neue Verfassung gegründet wurde, durch ihre gesetzlichen Organe in Kenntniß gesetzt? — Welchen Eindruck machten diese großen Ereignisse der Hauptstadt, die gleich ungeheuern Meteoriten aus wolkenlosem Himmel plötzlich herabzustürzen drohten, auf die verschiedenen und zahlreichen Bevölkerungen dieses gewaltigen Reiches, welche nach Abstammung, Bildung und politischer Empfänglichkeit aus gänzlich heterogenen Elementen bestehen.

Täuscht euch doch nicht über die wahre Lage der Dinge!

Durch die Rathschlüsse der Vorsehung ist am 13. März in Wien eine der merkwürdigsten und unerwartetsten Revolutionen der Weltgeschichte zu Tage gekommen, welche das politische Schachbret Europa's zerbrach, und den bleibendsten Einfluß auf die Geschichte unsers Welttheiles ausüben muß. Hattet Ihr den Muth die glorreiche That zu vollbringen, so seid nicht zaghaft sie bei dem rechten Namen zu nennen.

Die thebanische Schaar edler Heldenjünglinge trat vor den Herrscher, und forderte im Namen des ganzen Vaterlandes, Befriedigung für die Bedürfnisse der Zeit. Mit diesem einzigen Schritte wurde das alte System zu Boden gestreckt, — und David hatte den Goliath erschlagen. — Freiheit der Presse, Volksbewaffnung, Verfassung, diese heiligen Kleinodien der Nation, die schönsten Träume unserer jungen Jahre, sie stehen in der gedruckten Urkunde verwirklicht vor unsern staunenden Augen; verbrieft und besiegelt durch den Namenszug des Monarchen. In dem Augenblicke als Kaiser Ferdinand, der Erbe des erlauchtesten Regentenhauses auf dem Erdkreise, welches die strahlenden Namen eines Rudolph, Maximilian, Carl V., Joseph II. und der großen Maria Theresia aus seinem Schooße gebar, seinen Völkern die magna charta des Fortschritts aus väterlichem Antriebe ohne Rückhalt gewährte, seit jener unvergeßlichen Stunde, wo der unumschränkste Souverain, der älteste Edelmann Europa's, es über sich gewinnen konnte, sich selbst unter die Studirenden auf die Hochschule zu begeben, um durch seine persönliche Anwesenheit in den unverholtenen Ausdrücken des Dankes, diese heroische That der jugendlichen Vorkämpfer anzuerkennen, und die Revolution mit seiner königlichen Machtvollkommenheit gleichsam zu heiligen: — seit diesem Momente war der große Act der bürgerlichen Unabhängigkeit vollbracht, und um das Ganze in ein Wort zu fassen, — die Freiheit ist in Oesterreich officiell geworden.

Und doch wäre diese Handlung, welche nun auf ewige Zeiten dem Pantheon der Geschichte angehört, vor wenig Tagen noch den finstern Kerkern des Spielberges verfallen gewesen! — Eine solche Beleuchtung des Gegenstandes führt zu den wichtigsten und schlagendsten Folgerungen. Vor Allem steht fest, daß kein Rücktritt mehr stattfinden kann. Ferner ergibt sich die Frage, was sollen die Männer jetzt thun, wenn sie sich nicht vor den Jünglingen beschämen lassen wollen?

Endlich, was sind für unmittelbare Vorkehrungen nöthig, um den Strom der Revolution in die gehörige Bahn der Ordnung und des Gesetzes zu leiten und dauerhaft zu regeln? Ihr müßt in jedem Zweige der Verwaltung Neues schaffen, und zwar mit größter Beschleunigung, damit euch die Ereignisse nicht über den Kopf wachsen und die Unzufriedenen nicht veranlaßt werden, Euch die folgerichtige Geschäftsführung des abgetretenen Cabinets vorzuhalten, welchem man wenigstens die strengste Logik und Consequenz nicht absprechen kann. Mit dem alten Trödel, den ihr aus dem verwahrlosten Hausrath als Erbstück übernommen, reicht Ihr gegenwärtig nicht aus, oder ein anarchischer Zustand, wie er noch niemals dagewesen, wäre die unausbleibliche Folge Eurer Vernachlässigung. Es gilt nicht mehr zurück, sondern vorwärts zu schauen.

Die Gouverneure der Provinzen, von jeher der Sta-

132

genstand der sorgfältigsten Wahl von Seite der Oesterreichischen Regierung sind durch die Umwälzung vom 13. März, und durch die von Sr. Majestät sanktionirte Verantwortlichkeit der Minister, in eine ganz neue, unvorhergesehene Stellung gerathen. Ihre Responsabilität ist in Folge dessen in hohem Grade gesteigert worden. Die Gubernialpräsidenten der verschiedenen Länder haben jetzt für jeden in ihrem Sprengel unternommenen wichtigen Regierungsact mit ihrer Persönlichkeit einzustehen, und dürfen bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, wo Gefahr am Verzug ist, durch den herkömmlichen Schneckenang der ihnen untergeordneten und schwerfällig organisirten Länderstellen, bei den schleunigst zu fassenden Beschlüssen, in ihrer strengen Geschäftsbehandlung gar nicht beirrt und unterbrochen werden, ohne das Vaterland den größten Gefahren auszusetzen. Die Emancipation der Länderchefs von dem eher verderblichen als heilsamen Einflusse des Gubernialkörpers, in allen Fällen wo thatsächlich politischer Takt nothwendig ist, erheischt nach unserer Ansicht eine schnelle provisorische Maßregel, wovon das Publicum unvereilt in Kenntniß zu setzen wäre. Wir müssen annehmen, daß das Ministerium über die Fähigkeit und constitutionelle Gesinnung sämtlicher Gouverneurs, welche gegenwärtig in ihrer hohen Stellung mit einer unermesslichen Ver-

antwortlichkeit belastet sind, sich bereits die genauesten Nachweisungen verschafft hat. Besonders ist es der letztere Punkt, nämlich das politische Glaubensbekenntniß der öffentlichen Gewaltträger, welches in einem freien Lande die Aufmerksamkeit der Presse unausgesetzt beschäftigen muß, indem die persönliche Meinung jedem andern Staatsbürger zwar freisteht, von den Organen der Regierung aber unerläßlich ein strenges Festhalten an den Grundprincipien des constitutionellen Staates, als erste Bedingung der amtlichen Verwendbarkeit erfordert wird.

Sind die Leiter der Provinzen mit solchen beruhigenden Eigenschaften ausgestattet? Gleichen sie Alle dem Grafen Franz Stadion, welcher, wenn unsere Erfahrungen nicht gänzlich trügen, während seiner kurzen Anwesenheit in Galizien, unter den schwierigsten Verhältnissen und nichts weniger als mit proconularischer Gewalt ausgerüstet, sich als vollendeter Staatsmann benommen hat? Wenn wir auch die beste Meinung von den vorzüglichen Gaben der Provinzial-Gouverneure hegen, — und wir wissen, es sind wahrere Männer darunter — so können wir dennoch die Besorgniß nicht unterdrücken, daß es vielleicht Einigen von diesen Herren sehr schwer fallen dürfte, dem neuen Dogma in strenggläubiger Art nachzuleben, und daß es ihnen beinahe unmöglich sein möchte, jene uner-

schütterliche constitutionelle Ueberzeugung zu erlangen, welche ihnen für die Zukunft als unverrückbarer Leitstern ihrer amtlichen Wirksamkeit, auf den unbekanntenen Bahnen des neuen Staates voranleuchten muß.

Indem wir uns vorbehalten, in einem der nächsten Artikel einige specielle Schlaglichter auf die Verhältnisse Böhmens, Galiziens und jenes unglücklichen Landes zu werfen, dessen gegenwärtige Zustände uns mit dem tiefsten patriotischen Schmerz erfüllen, geben wir uns der freudigen Hoffnung hin, ohne deshalb ein ungeflümmes und voreiliges Verlangen auszudrücken, baldmöglichst einem ausführlichen Programm des Herrn Ministers des Innern entgegensehen zu können, worin wir über einige Punkte belehrt, über andere in befriedigender Weise beruhigt werden sollen. Unser Programm, welches wir nicht mit Unrecht als die Devise der gemäßigten Fortschrittspartei im ganzen Kaiserstaate bezeichnen können, läßt sich bündig und kurz in dem nachstehenden Satze zur Anschauung bringen:

So sehr wir jeden Mißbrauch der jungen Freiheit verabscheuen und die Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung sehnüchlich wünschen, eben so wenig können wir zugeben, daß der schwererrungene Sieg unserer mit kostbarem Blute gekitteten Revolution im Interesse einer Oligarchie ausgebeutet werde.

Carl Eduard Bauernschmid.



Sammlung L. A. Frankl

N. Capfer

(Gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben.)